

schollen zu bleiben, worüber Hallwich in der Einleitung zu dem ersten Bande seines Werkes interessante Mittheilungen bringt.

Daß aber die besagte Registratur zu keinem Beweise gegen den Gefallenen herangezogen wurde, schließt eine sehr gewichtige Entlastung desselben in sich. Der in dem Gutachten „der deputirten Rätthe und Commisarien“ (Hallwich Nr. 1344) enthaltenen Entlastung wird später noch gedacht werden.

5.

Vermittlungsversuche.

Nichts weckt mehr die Ueberzeugung, daß es den Leitern der Agitation eigentlich nicht um die Abwendung einer möglicherweise dem Kaiserhause und dem Staate drohenden Gefahr, sondern um den Untergang des Herzogs um jeden Preis zu thun war, als die Geflüßtheit, mit welcher alle Versuche desselben, die Differenzen im gütlichen Wege, selbst mit Resignation auf das Commando, beizulegen, vereitelt oder so lange hinausgezogen wurden, bis der Knoten nicht gelöst, sondern zerhaut war. Auch Wallensteins ehemalige Freunde, der Fürst von Eggenberg und Freiherr von Quesenberg, sind von einer gewissen Mitschuld kaum freizusprechen. Obwohl beide, ersterer gewiß, letzterer wahrscheinlich, von den gegen ihn im Zuge befindlichen Maßregeln auf's genaueste unterrichtet waren, erwiderten sie, wie wir gleich sehen werden, dessen vertrauensvolles Appelliren nur mit Hinhalten und leeren Redensarten.

Nach des Obersten Mohr vom Waldt Aussage hatte ihm vor seiner Abreise nach Wien am 21. Februar 1634 morgens der Herzog ein auf Befehl Eggenbergs abgeschicktes Schreiben Quesenbergs lesen lassen, „worin jener Friedland ermahnt, kein' andere Partei anzunehmen.“ Dudik macht dazu die Bemerkung: „Dieser wichtige Umstand ist bis jetzt allen Geschichtschreibern der Waldstein-Katastrophe unbekannt geblieben.“ Nun, in dieser Aeußerung Eggenbergs an sich scheint

uns nichts so Bedeutsames zu liegen, da der Umschlag seiner Gesinnungen anderweitig genug sichergestellt ist. Wohl aber wird sie als Fährte zu einem in der That ganz neuen Factum von Wichtigkeit, nämlich dem, daß von Ende Jänner, vielleicht schon von dem Besuche des P. Quiroga an Wallenstein im Versuche begriffen war, die Differenzen mit dem Hofe beizulegen, da sich von jener Aeußerung als Ausgangspunct in den von Hallwich publicirten Actenstücken nach rückwärts eine zu diesem Ende gepflogene Correspondenz mit Questenberg verfolgen läßt. Zwar liegen des letzteren Briefe nicht vor; sie lassen sich aber aus jenen des Herzogs einigermaßen suppliren.

Mit Schreiben vom 1. Februar hatte Questenberg, wohl auf Wallensteins Initiative, berichtet, was er mit Eggenberg darüber, „welchergestalt vielen Sachen geholfen werden könnte“, conferirt habe. In entgegenkommendster Weise antwortet hierauf Wallenstein gleich am 7. Februar:

Alldiweilen wir nun ebenmäßig ein solches für höchst nothwendig und fürträglich, zumalen die Sachen auf solche Weise nicht bestehen können, erachten: als haben wir den Doctor Navara [Dr. Agostino Navarro, spanischer Geschäftsträger im Hauptquartier], indem wir zwar gern selbst geschrieben, aber die Hand wegen des Zittern nicht wohl zu gebrauchen vermögen, ersucht, dem P. Chiroga unsere Meinung, von welchem der Herr dieselbe auf sein Anmelden mit mehrern wird vernehmen können, hierüber zugeschrieben, worauf wir uns hiemit völlig remittiren. (Nr. 1048.)

Questenberg antwortete unterm 15. Februar. In welchem Sinne, das läßt sich in Ermanglung seines Schreibens einigermaßen aus der wahrscheinlich am 20. d. M. ausgefertigten Erwiderung des Herzogs entnehmen.

Wir haben aus des Herrn am 15. dieß datirten Schreiben mit mehrern vernommen, was sich des Herzogs zu Crommow Liebden auf dasjenige, so wir dem Herrn unlängst zugeschrieben, erkläret. Nun befinden wir der höchsten Nothdurft zu sein, daß unser Abocament um so viel eher, weiln durch dergleichen Diffidenzen sowohl Ihr Maj. Dienst als das bonum publicum leiden muß, erfolge, inmaßen dann unser' hierüber habende Mei-

nung unser Vetter Graf Max von Waldstein mit mehrern eröffnen wird. (Nr. 1078.)

Dieser Antwort zufolge scheint von Eggenberg's Seite eine Unterredung (abocament) in Vorschlag gebracht worden zu sein, worauf, wie man sieht, Wallenstein bereitwillig einging. Was für „Diffidenzen“ es gewesen, die der Brief Quesenberg's enthalten, geht aus dem Memorial Mohrs vom Waldt vom 27. Februar hervor, in welchem die bezogene Aeußerung Eggenberg's vorkommt. *)

Dem Grafen Max von Waldstein hatte der Herzog zu seiner in dem Briefe an Quesenberg bezogenen Sendung ein Beglaubigungsschreiben an Eggenberg vom 18. Februar des Inhalts vorausgeschickt oder mitgegeben:

Eur Eb. thue ich hiermit berichten, welchergestalt zu Deroselben ich meinen Vettern Grafen Maximilian von Waldstein zc., um Dero in meinem Namen etliche Sachen zu referiren, hinwieder abgefertiget. Ersuche dahero Dieselbe freundlich, ihme hierunter volligen Glauben beizumessen. **)

Nicht genug an dem, fertigte er noch den kürzlich zum Feldmarschalllieutenant ernannten Obristen Mohr vom Waldt mit Creditivschreiben an den Kaiser und an die Grafen Gallas und Aldringen mit der Weisung ab, Ihrer Majestät und den beiden Herren zu sagen, daß er [Friedland] nie gedacht, weniger mit Rath oder That practicirt hätte, etwas wider Ihre Kais. Maj. zu thun. Da auch Ihre Maj. geliebet wolte, jemand's anders der Armee vorzustellen, wolle er gern resigniren, allein daß es mit Manier, und nit mit Gewalt und ohne Verschuld beschehe, mit dem Vermelden, daß er lieber sterben wolte, als wider Ihre Maj. etwas zu tentiren. Auch daß ich Ihrer Fürstl. Gn. dem Herrn von Eggenberg solt sagen, ob er sich nicht wolte erklären, wann und wo er sich mit ihm abocquiren und deswegen besprechen mögte.

Dieselben Eröffnungen solten ferner durch den Obristen Nhlfeldt dem Grafen Piccolomini und dem Baron Suys hinterbracht werden.

*) Des kaiserlichen Obristen Mohr von Waldt Hochverrathsproceß. Von Dr. B. Dubif. Seite 340.

**) Gallwich. Nr. 1061.

Mohr trat die Reise am 21. Februar morgens an und traf selben Tag abends in Horazdiowitz ein, wo er Piccolomini fand und ihm seine Mission mittheilte. Dieser aber bedeutete ihm, er solle sich, ehe er nach Wien weiter reise, noch beim Generallieutenant Gallas melden. Letzterem begegnete er in Kaplitz, wurde aber auf dessen Befehl nach Budweis zurückgeführt und dort am 24. Februar in Arrest gesetzt.*)

Selbst noch auf dem Wege nach Eger, von Plan aus den 23. Februar, sendet Wallenstein in der Person des Freiherrn von Brenner einen Boten mit Unterwerfungsanträgen ab. Ueber dessen Botschaft berichten Giulio Diodati und Caretto in mehreren Briefen.**)

An Piccolomini, 24. Februar. Der Herzog habe ihm gestern erklärt, daß, wenn etwas gegen den Kaiser beschlossen würde, er sie alle frei von dannen würde ziehen lassen . . . Und gestern sagte der Herzog zu ihm, wenn der Kaiser ihm erlaubte, sich zurückzuziehen, so wollte er ihm die Armee überlassen.

Derselbe an denselben, 25. Februar. Brenner hat carta bianca und Vollmachten für den Kaiser, Eggenberg, Trautmannsdorf und andere. Er will seine Ducaten retten und sich nach Hamburg zurückziehen. Allein es ist ein Geschäft wie jenes von Mohrwaldt, denn sie unterlassen nicht, ihre Kunstgriffe auf allen Seiten anzuwenden. [Diodati hielt den Abgesandten in Pilsen zurück.]

Caretto an den Kaiser, 27. Februar. Der Herr Obriste Brenner wird dahier unarrestirt und wohl tractirt bei dem Herrn Generallieutenant verbleiben bis auf E. M. weiteren Befehlig.

Wie Brenners Mission an den Kaiser gelangte, davon wird die Erwähnung vermißt. Abgegangen aber muß eine Meldung hierüber sein, denn der Kaiser schreibt am 2. März an Gallas:

Zwar habe Wallenstein den Oberst Brenner an ihn gesendet; er finde aber keine Ursache, an seiner früheren Resolution abzugehen. Bei dem, was er ihm und Piccolomini erklärt, soll es sein Verbleiben haben, nicht zwei-

*) Dudík. Mohr von Walddt.

**) Förster. Briefe Nr. 453, 459, 470.

selbst, es werde auf dem einen oder dem anderen Wege der Effect sicher und bald erfolgen. *)

Selbst wenn der Kaiser zu einer solchen Antwort sich nicht hätte bestimmen lassen und Brenner nicht aufgehalten worden wäre, hätte dessen Sendung keinen Erfolg mehr haben können, da der Vollzug mit einer Raschheit vor sich ging, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

Von dem Grafen Waldstein erfahren wir aus einem Briefe Aldringens aus Wien den 23. Februar, daß er an diesem Tage in Wien angekommen sei.**) Da war es nicht mehr möglich, durch eine Gegenordre den Vollzug der Execution zu Eger aufzuhalten. Doch auch im Falle rechtzeitiger Ankunft würde er wohl nichts mehr erreicht haben, da den Hauptinteressenten, die zugleich die Ausführung leiteten, zu viel daran lag, daß es zu dieser komme, die Gemüther der übrigen aber zu sehr erhitzt waren, als daß von ihnen eine ruhige Erwägung hätte gehofft werden können.

Die muthmaßlich noch im Jänner begonnenen, seit Anfang Februar aber unablässig fortgesetzten Vermittelungsversuche des Herzogs, im Zusammenhalte mit der Thatsache, daß er keine militärischen Vorkehrungen traf, die nicht anderweitig gerechtfertigt gewesen wären, erscheinen uns allein hinlänglich zu sein, den auf dem Bündnisse von Pilsen lagernden Verdacht eines Verrathes zu zerstreuen.

6.

Keine Gefahr im Verzuge.

So großes Dunkel noch über den Vorgängen schwebt, welche zur Ermordung Wallensteins führten, so kann doch mit Zuverlässigkeit behauptet werden, daß ein bestimmter Befehl dazu nicht gegeben wurde. Der Befehl lautete nur dahin, sich Friedlands zu bemächtigen durch Gefangennahme oder Tod, oder in anderer Version: ihn todt oder

*) Wallensteins vier letzte Lebensjahre von Friedrich von Hurter. Wien 1862.

**) Höfler. Oesterr. Revue.